» Menschen stärken
in jeder Lebenslage. «

100 Jahre SkF Osnabrück

1916–2016

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V. OSNABRÜCK

SkF

JONATHANS&ANNAS LADEN

UNSERE GESICHTER
UNSERE ARBEIT

SCHWANGERENBERATUNG

FRÜHE HILFEN

KINDERTAGESSTÄTTE RASSELBANDE

AMBULANTE HILFEN ZUR ERZIEHUNG

Inhalt

Die Vorsitzende zum Geleit 7

Der SkF fragt – Weggefährten antworten 11

Ehrenamt und Hauptamt – Unser Fundament 19

Unsere Fachbereiche – Vielfältige Dienste 23

Ein Jahrhundert des Wandels – Der SkF Osnabrück 55

Impressum 62

In eigener Sache: Als Sozialdienst katholischer Frauen liegt der Fokus unserer Arbeit auf der Hilfe und Begleitung von Frauen und ihren Familien. Entsprechend verwenden wir durchgängig die weibliche Schreibweise, Männer sind immer mitgemeint.

» Es gibt keine hoffnungslosen Fälle. «

Agnes Neuhaus

… So lautete das Credo von Agnes Neuhaus, als sie um die Jahrhundertwende von Dortmund aus die damaligen katholischen Fürsorgevereine für Frauen, Mädchen und Kinder gründete. Die sozial engagierte, gläubige Frau fand als eine der ersten weiblichen Reichstagsabgeordneten schnell Mitstreiterinnen in ganz Deutschland.

In Osnabrück waren es Frauen aus dem Elisabeth-Verein, die sich an Agnes Neuhaus mit dem Wunsch wandten, sich dem Fürsorgeverein anzuschließen. Seit der 1916 erfolgten Gründung widmeten sich die ehrenamtlichen Frauen mit ihrer Vorsitzenden Frau Justizrat Schweigmann vor allem der Sorge für „gefallene Mütter und ihre Kinder“, aber auch schon seit 1917 der Straffälligenhilfe. Aus dem Engagement von wenigen ehrenamtlichen Frauen zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts ist heute ein anerkannter Frauenfachverband der sozialen Arbeit geworden, der bundesweit mit 146, in der Diözese Osnabrück mit sieben Ortsvereinen an der Seite von sozial gefährdeten Kindern, Jugendlichen, Frauen, Familien und Senioren steht.

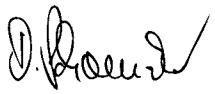
In den ersten Jahrzehnten der Vereinsgeschichte haben sich die Frauen ausschließlich ehrenamtlich engagiert. Die fachlichen Erfordernisse, die Weiterentwicklung der Aufgaben und die Professionalisierung sozialer Arbeit führten schließlich auch beim SkF zum Einsatz beruflich tätiger Fürsorgerinnen, später studierter Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen. Dabei waren unsere hauptamtlichen Kolleginnen zunächst als „Allrounder“ tätig – jede beriet Schwangere und andere Hilfesuchende, führte Pflegschaften oder Vormundschaften für Kinder und Erwachsene usw. Mit dem Wachsen des Vereins und der Aufgaben entwickelte der SkF zunächst Schwerpunkte und Spezialisierungen, später eigene Fachbereiche. In Osnabrück sind wir mittlerweile mehr als 60 hauptberuflich und 110 ehrenamtlich Mitarbeitende in der Geschäftsstelle, der Kindertagesstätte und dem Beschäftigungsprojekt Annas Laden – unbürokratisch, flexibel und völlig unabhängig von Religion und Weltanschauung.

Auf 100 Jahre erfolgreiche soziale Arbeit von Frauen für Frauen sind wir sehr stolz und danken allen, die unseren Verband über die vielen Jahrzehnte zu dem gemacht haben, was er heute ist. Es sind vor allem die derzeit 83 Mitglieder und die Vorstandsfrauen, die mit großem persönlichen und ehrenamtlichen Einsatz, Beharrlichkeit und Weitsicht in den 100 Jahren die Geschicke des SkF bestimmten, um Mädchen, Frauen und ihren Kindern wirksam zu helfen und sozialpolitisch Einfluss auf die gesellschaftlichen Lebensbedingungen zu nehmen.

Auch weiterhin werden wir uns mit anderen frauen-, sozial- und kirchenpolitischen Akteurinnen für bessere Rahmenbedingungen und eine veränderte Wahrnehmung des Engagements von Frauen einsetzen.

Machen wir uns stark als SkF:
für einen guten Start ins Leben, für starke Kinder, für frauen-, kinder- und familienfreundliche Rahmenbedingungen, gegen Gewalt und für ein möglichst selbstbestimmtes Leben.

Ihre



Doris Schomaker,
Vorsitzende des SkF Osnabrück

» Es ist unendlich viel zu machen und zu helfen, wenn nur jemand da ist, der es tut. «

Agnes Neuhaus

Der SkF fragt

Weggefährten antworten

Wofür steht der SkF in der katholischen Kirche?

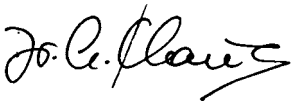
Dr. Anke Klaus, SkF-Bundesvorsitzende, antwortet:

Das Gründungsmotiv des SkF war ein katholischer Fürsorgeverein zunächst vornehmlich für gefährdete Mädchen und junge Frauen. Denn es ist beste Christenpflicht, dort hinzugehen, wo die Not am größten ist. In unseren Tagen nennt Papst Franziskus dies „an die Ränder der Gesellschaft gehen“.

SkF-Frauen bringen Themen in die Kirche ein, die von sich aus geneigt sind, Grenzen zu überschreiten, z.B. Prostitution, Vormundschaft, Schwangerschaftsberatung, Behinderungen, häusliche Gewalt, Erziehungsprobleme, Trennung und Scheidung.

Besonders bei diesen Grenzthemen unterstützt die Kirche das Engagement ihres SkF. Nicht immer ohne Auseinandersetzung, oft mit Hilfe diplomatischer Klimmzüge und manchmal im gemeinsamen Scheitern, wie beim Ausstieg aus der staatlich anerkannten Schwangerenberatung mit Scheinvergabe. Hier haben Bischöfe, SkF und Caritas gemeinsam gekämpft für einen tragfähigen Kompromiss. Fachlichkeit und christliche Zuwendung zu den Frauen, ihrer Lebenssituation und zum (ungeborenen) Leben verbinden Kirche und Verband. Zudem sind sie Motor für das Ringen um verantwortliche Konzepte.

Meiner Meinung nach ist der SkF Kirche mit und für die Menschen, die in Not sind, die belastet sind, die neue Perspektiven suchen und die Begleitung bei Entscheidungen brauchen. Der SkF fordert die Kirche heraus, hinzusehen. Er verdeutlicht innerhalb der Kirche, dass in ihr, in den Gläubigen und ihrer Lehre genau die Kraft liegt, die Tiefen ertragen kann und an der Seite der Menschen bleibt. So ermutigt uns die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“ von 1965: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Ängste der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht im Herzen seinen Widerhall fände.“ Etwa sechzig Jahre zuvor hat Agnes Neuhaus es ähnlich gesagt: „Jede liebevolle Tat wirkt irgendwie weiter, ob wir es beobachten oder nicht.“



Dr. Anke Klaus,
SkF-Bundesvorsitzende

Wie sehen Sie die Rolle der Frauen in der katholischen Kirche?

Bischof Dr. Franz-Josef Bode antwortet:

Wenn es einen Ort im Bistum Osnabrück gibt, wo Frauen sich seit nunmehr 100 Jahren hochverdient machen, dann ist es der Sozialdienst katholischer Frauen. Dabei sind die sozialen und karitativen Herausforderungen mit der Zeit nicht geringer geworden, eher zahlreicher, vielfältiger und differenzierter.

Dass Frauen auch darüber hinaus in allen Bereichen der Kirche ihre Frau stehen, ist selbstverständlich geworden, etwa in den Berufen der Pastoral- und Gemeindereferentinnen. Und ich freue mich, dass unsere Entscheidung für eine Frau als Leiterin des diözesanen Seelsorgeamtes vor 13 Jahren inzwischen von zehn Bistümern nachgeahmt worden ist. Heute sind rund 20 Prozent der leitenden Positionen in den deutschen Diözesen mit Frauen besetzt. Auf diesem Weg müssen wir fortschreiten, damit das Zusammenspiel von Frauen und Männern bis in bedeutsame Entscheidungen der Kirche wirksam wird.

In unseren Pfarreiengemeinschaften und Einrichtungen gehört dieses Zusammenspiel zum Alltag. Dennoch möchte ich als Vorsitzender der Kommission „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ der Bischofskonferenz zusammen mit vielen Bischöfen und Frauen weiter daran arbeiten, dass das Gesicht der Kirche noch weiblicher wird, auch in Liturgie und Öffentlichkeit. Das Ringen darum, wie dieses Miteinander von Frau und Mann sich weiterentwickelt und wie wir mit einer Differenzierung von Ämtern, Diensten und Charismen der Vielfalt der pastoralen Herausforderungen noch mehr gerecht werden, darf nicht aufhören. Ohne Frauen ist weder Staat noch Kirche zu machen.

+ Franz-Josef Bode

Dr. Franz-Josef Bode,
Bischof von Osnabrück

Wie betrachten Sie soziale Berufe zwischen Bedeutung und Ansehen?

Franz Loth, Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück, antwortet:

Zunächst möchte ich dem SkF herzlich zum 100. Geburtstag gratulieren – eine Freude, die wir teilen, denn auch der Caritasverband ist 1916 gegründet worden.

Soziale Berufe und soziales Ehrenamt gehören zusammen. Es gibt Nöte, da muss Hilfe Hand in Hand gehen, sonst hat sie keine Bedeutung, weil sie den Betroffenen nicht gerecht wird. Vor allem bei ihnen finden die sozial Tätigen Bedeutung und Ansehen. Diese Wertschätzung ist der Maßstab, der die Güte der Arbeit bestimmt. Soziale Berufe bekommen aktuell eine ganz neue, eigenwillige Art der Wertschätzung: Aktuelle Studien sind sich einig, dass sie nicht durch Roboter ersetzt werden können (rund 50% aller anderen Berufe angeblich wohl). Wenn es um Menschen geht, braucht es Menschen, keine Maschinen. Das macht unsere Berufe sicher.

Im Team zu arbeiten, die Dankbarkeit der Hilfesuchenden zu spüren und die Gewissheit zu haben, nicht ersetzt werden zu können: Das sind drei Facetten, die soziale Berufe spannend machen. Eine weitere, vielleicht die wichtigste Facette: Diese Arbeit schenkt einen tiefen Sinn. Wer mit und für Menschen arbeitet, geht abends oft mit dem Bewusstsein nach Hause, etwas Wichtiges und Gutes getan zu haben, auch wenn es manchmal nicht einfach ist.

Oft wird beklagt, dass die sozialen Berufe nicht das Ansehen genießen, das sie verdienen. Ich bin dann immer erstaunt, weil allen, die in der Sozialen Arbeit tätig sind, großer Respekt entgegengebracht wird. Das dürfen wir mit Selbstbewusstsein und auch Gelassenheit feststellen – auch dann, wenn Politik und Wirtschaft mehr Werbung für technische Berufe machen. Um es klar zu sagen: Ohne die Frauen und Männer, die in sozialen Berufen arbeiten, würde unserer Gesellschaft der Kitt fehlen.

Ich wünsche dem SkF zum Jubiläum, dass Sie mit Ihrer tollen Arbeit viele engagierte Nachwuchskräfte neugierig machen!

Franz Loth

Franz Loth,
Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück

Wie sehen Sie die Rolle der Wohlfahrtsverbände und freien Träger für die Stadt Osnabrück?

Wolfgang Griesert, Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück, antwortet:

Der Sozialdienst katholischer Frauen bietet als Wohlfahrts- und Fachverband spezifische Hilfen für Familien und Alleinstehende in schwierigen Lebenslagen. Für uns, für die Stadt, ist der SkF ein zuverlässiger Partner, vor allem für den Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familien. Wir schätzen die hohe Fachkompetenz und das große soziale Engagement im SkF.

So sorgen Sozialpädagogen unter der Federführung des SkF gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt und dem Internationalen Bund dafür, dass innerhalb von 24 Stunden eine Soforthilfe für Familien eingerichtet wird. Diese Zusammenarbeit stellt die erste trägerübergreifende Hilfeform für Familien in akuter Notlage in Osnabrück dar. Der SkF koordiniert seit 2002 dieses „Familien Motivations-Programm“.

Mit den Angeboten der Sozialpädagogischen Familienhilfe und der Erziehungsbeistandschaft bietet das flexible sozialpädagogische Team alle Kompetenzen der familienorientierten Sozialpädagogik. Im Adoptions- und Pflegekinderdienst arbeiten wir seit Jahren gut und gern mit dem SkF zusammen, vor allem bei der Suche nach Pflegestellen für Pflegekinder mit besonderem sozialpädagogischen Bedarf. Die Kindertagestätte Rasselbande bildet als Schwerpunkt-Kita für Sprache und Integration einen wichtigen Baustein in der Kindertagesbetreuung in Osnabrück und feiert in 2016 ihr 25-jähriges Bestehen.

In diesem Sinne sind Wohlfahrtsverbände und freie Träger für das Miteinander in Osnabrück unverzichtbar.

Zum 100-jährigen Jubiläum gratuliere ich im Namen der Stadt sehr herzlich!

Wolfgang Griesert,
Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück

Welche Bedeutung hat aus Ihrer Sicht das Ehrenamt für die Gesellschaft?

Dr. Michael Lübbersmann, Landrat des Landkreises Osnabrück, antwortet:

Ein Jahrhundert im Dienste am Mitmenschen ist ein beeindruckender Zeitraum und ebenso beeindruckend ist die Leistung, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SkF seit 1916 in Osnabrück erbringen. Mit dem Wandel der Zeiten haben sich die Aufgaben und Herausforderungen verändert. Gleich geblieben ist aber der Bedarf, Mädchen und Frauen in der Gesellschaft gerade dort zu helfen, wo andere Hilfen nicht ausreichen oder ganz fehlen.

Einen sehr wichtigen Part nehmen hier ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die mit ihrem Einsatz Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen. In der Querschnittsarbeit des SkF schenken sie Menschen Zeit, Rat und Unterstützung, sie begleiten und beraten. Dabei entstehen nicht nur kurzfristige Begegnungen, sondern auch langfristige enge Kontakte, die eine besondere Qualität im Miteinander darstellen – und so eine besondere Rolle für das Miteinander einer Gesellschaft bedeuten. Ehrenamtliche füllen Lücken aus, wo sonst luftleerer Raum wäre.

Dabei stellt sich der SkF dem Wandel der Zeit, greift aktuelle Entwicklungen auf und integriert sie in bereits Bewährtes. Auch deshalb bin ich ganz sicher, dass der SkF Osnabrück auch künftig seine unentbehrliche Arbeit tun wird. In diesem Sinne gratuliere ich dem Sozialdienst katholischer Frauen zum 100-jährigen Jubiläum im Namen des Landkreises Osnabrück herzlich!

Dr. Michael Lübbersmann,
Landrat des Landkreises Osnabrück

Ehrenamt und Hauptamt

Unser Fundament

Das Zusammenwirken von Ehrenamt und Hauptamt als zentrales Fundament

In ganz Deutschland entwickelten sich sehr schnell Ortsvereine, nachdem Agnes Neuhaus 1899 in Dortmund den SkF gegründet hatte. Diese Arbeit vor Ort prägten engagierte katholische Frauen: Sie erkannten die (frauenspezifischen) Probleme ihrer Zeit und halfen selbstlos. Der Impuls, Notlagen von Menschen wahrzunehmen und hilfreich zu handeln, war der Start für die Gründung tatkräftiger Vereine mit unterschiedlichen fachlichen Angeboten und Einrichtungen.

Dabei bildet ehrenamtlicher Einsatz neben der beruflichen Tätigkeit ein wichtiges Arbeitsprinzip im Verband. Dies gilt bis heute – auch in Osnabrück 100 Jahre nach der Gründung des Ortsverbandes. Und zwar auch, ohne dass unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Mitglied sein müssen. Die Bandbreite des Engagements – ob in verantwortlicher Position im Vorstand, als freiwillige Helferin oder als rechtliche Betreuerin – bietet allen die Chance, eine passende Betätigung zu finden. Dabei lernen und profitieren angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen voneinander. Sie ergänzen sich und ermöglichen erst das Gelingen vieler Angebote und Projekte!

Sozialdienst bedeutet für uns, dass wir uns aktuellen sozialen Problemen stellen, für ein positives Miteinander einstehen, uns um Offenheit und Sensibilität im Umgang mit unseren Kundinnen und Klientinnen bemühen. Zudem bieten wir konkrete, fachlich qualifizierte Hilfen an. Das Katholische weist auf unsere Wurzeln als Ursprung unseres Handelns hin: Ein modernes, christliches Werteverständnis ist für uns kein Widerspruch zu innovativen Leistungen, zeitgemäßen Strukturen und konfessionsunabhängiger Arbeit.

Aus den spezifischen Notlagen und Themen von Frauen ergeben sich viele unserer Aufgaben, derer wir uns mit Engagement und Fachwissen annehmen. Doch gehen unsere Angebote weit darüber hinaus. Die Arbeit des Fachverbandes der Sozialen Arbeit beruht heute auf beruflichem und ehrenamtlichem Engagement von Frauen und Männern. Sie richtet sich an alle, die Unterstützung brauchen. Als anerkannte Trägerin der Kinder- und Jugendhilfe legen wir ein besonderes Augenmerk auf den Kinderschutz. Neben der Gleichstellung der Geschlechter ist uns die Teilhabe von Menschen wichtig, die am Rande stehen: Menschen, die mit Handicaps leben; Menschen, die nach Deutschland flüchten oder einwandern; Menschen, die wenig Bildungschancen haben und/oder mit geringem Einkommen leben, Menschen, deren Leben aus der Bahn geraten ist.

Dazu engagieren wir uns in Fachgremien innerkirchlich, gesellschaftlich und politisch und setzen uns in Veranstaltungen unterschiedlichster Art mit aktuellen und klassischen Themen auseinander, die unsere Arbeit berühren. Zudem treten wir ein für die Verbesserung der Rahmenbedingungen unserer fachlichen Arbeit, zuletzt z.B. mit einer Ausstellung zu Sorgeberufen („Who cares?“) oder der Kampagne zur angemessenen Vergütung der Betreuungsvereine.

Damit stehen wir dankbar in der Tradition der vielen engagierten Menschen gestern und heute. Sie haben mit ihrem besonderen ehrenamtlichen und beruflichen Einsatz den Verein geprägt, gestaltet, weiterentwickelt und zu dem gemacht, der er heute ist. Für die Zukunft gilt auch deshalb weiter der Satz von Agnes Neuhaus: „Es ist unendlich viel zu machen und zu helfen, wenn nur jemand da ist, der es tut.“

Fachbereiche

Schwangerenberatung

Ambulante Hilfen zur Erziehung

Madame Courage

Kindertagesstätte Rasselbande

Anerkannter Betreuungsverein

Netzwerk AKTION MOSES Babyklappe

Frühe Hilfen

Adoptions- und Pflegekinderdienst

Jonathans&Annas Laden

Allgemeine Soziale Beratung

Unsere Fachbereiche

Vielfältige Dienste

GUTE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN – FÜR MICH UND MEIN KIND

Anna (Name geändert), damals 17 Jahre, kam im März 2014 das erste Mal zu uns. Ihre Situation verdeutlichen Auszüge aus einem Interview.

Wie ist sie auf die Idee gekommen, unsere Schwangerenberatung zu besuchen?

„Mein Frauenarzt hat mir gesagt, dass es förderlich wäre, mir eine Schwangerenberatung zu suchen. Und da meine Schwester Pflegekind ist und von Frau M. betreut wird, die auch beim SkF arbeitet, bin ich zum SkF gekommen."

Anna kam mit ihren Eltern zum ersten Gespräch. Das beschreibt sie so:

„Ich hab' erst einmal die ganzen Gelder beantragt und die ganze Zeit gedacht, es ist komisch, schwanger zu sein. Deshalb bin ich dann irgendwann zu dem Entschluss gekommen, dass es vielleicht besser für das Kind wäre, in eine Pflegefamilie zu kommen und hab' dann auch Gespräche mit Ihnen und Frau M. und meinen Eltern geführt. Zum Schluss hab' ich ihn ja doch behalten, weil irgendwann fängt man dann auch an, das Kind zu lieben und die Schwangerschaft zu akzeptieren. Aber erst einmal war es natürlich auch schwierig für mich."

Warum es für ungeplant schwangere Frauen sehr hilfreich sein kann, sich an eine Beratungsstelle wenden zu können, verdeutlicht das Folgende:

„Also wichtig war einfach auch zu wissen, was man machen kann oder nicht. Die ganzen finanziellen Angelegenheiten. Ich glaube, ich wäre gar nicht zur Maßarbeit gegangen. Dass man einfach auch weiß, was einem zusteht und was nicht. … Man konnte auch über Gefühle reden. Also wäre ich jetzt direkt zum Arbeitsamt gegangen und gar nicht zur Schwangerenberatung, dann hätte ich zwar das mit dem Geld abgeklärt, aber es hätte mir einfach keiner zugehört und geholfen. Ich brauchte erst mal jemanden, um mir über meine Gefühle klarzuwerden, eine neutrale Person, die nicht sauer ist und gleich irgendwelche Gefühle mit ins Spiel bringt."

In der Beratung können wir Frauen in ihren Entscheidungen begleiten und unterstützen. Die eigene Lebenssituation ist oft so schwierig, dass sie ohne Hilfe zumeist nicht in der Lage wären, Klarheit zu finden. So hat auch Anna einige Höhen und Tiefen durchgemacht bis zur Entscheidung, das Kind zu behalten und mit ihm bei ihren Eltern zu wohnen.

„Erst mal bin ich zu Hause ausgezogen, weil sich einfach alle gefreut haben und ich konnte mich nicht freuen, das war schwierig für mich. … Irgendwann war das Gefühl einfach da."

Mit Unterstützung den eigenen Weg zu finden, ist eine der Aufgaben unserer Beratung. Anna hat für sich einen Weg und auch einen Zukunftsplan finden können:

„Ich mache jetzt ab 1. August eine Ausbildung. Wenn ich im zweiten Ausbildungsjahr bin, ziehe ich aus. Allerdings auch nach R., weil ich da den Kitaplatz habe und ich auch einfach in R. bleiben will."

» Schwanger sein heißt: guter Hoffnung sein
und hoffen heißt: die Möglichkeit des Guten zu erwarten. «

Sören Kierkegaard

Die Beratung Schwangerer in unterschiedlichen Problemlagen hat von Beginn an einen besonderen Stellenwert für uns: Die Vereinsfrauen der ersten Jahre waren von der Situation der Betroffenen sehr berührt und haben sich um „gefallene Mütter“ und ihre Kinder gekümmert. Stets war in der Folge auf der Grundlage der jeweiligen Zeit ein besonderes Augenmerk auf werdende Mütter in Not gerichtet: Bis 1945 war der Verein Träger des Mutter-Kind-Heims und arbeitete eng mit der Einrichtung (heute St.-Anna-Mutter-Kind-Haus) zusammen. Der gesellschaftliche Wandel schlägt sich in der Sprache nieder: Aus unehelichen werden nichteheliche Kinder; heute sprechen wir von Alleinerziehenden oder Einelternfamilien. Die persönlichen Lebensumstände spielen beim Beratungs- und Hilfebedarf eine ebenso große Rolle wie wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Um auch finanziell wirksam helfen zu können, stellte Bischof Helmut Hermann Wittler 1972 einen Fonds für werdende Mütter – den Bischofsfonds – zur Verfügung. Dieser Hilfsfonds ermöglicht uns eine enge Verknüpfung von psychosozialer Beratung und konkreten Hilfen für eine umfassende, passgenaue und individuelle Unterstützung während der Schwangerschaft und über die Geburt hinaus.

Die Schwangerenberatung insbesondere der katholischen Träger ist außerdem geprägt von der Diskussion, wie der Schutz des ungeborenen Lebens am besten zu gewährleisten ist und wie Frauen in einer Konfliktsituation zu beraten sind. Die im Mai 1976 vom Bundestag verabschiedete modifizierte Indikationsregelung stellt den im Grunde rechtswidrigen Schwangerschaftsabbruch innerhalb festgelegter Fristen straffrei, wenn die Schwangere zuvor eine anerkannte Beratungsstelle aufgesucht hat. Die Folgejahre waren von gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzungen, auch heftigen innerkirchlichen Diskussionen sowie parlamentarischen Beratungen geprägt, bis der Deutsche Bundestag am 29. Juni 1995 die Neuregelung des §218 Strafgesetzbuches beschloss.

1998 und 1999 äußert sich Papst Johannes Paul II. in drei Briefen an die Deutsche Bischofskonferenz zunächst mit der Bitte und letztlich mit der Weisung, die gesetzlich geforderte Bescheinigung in den kirchlichen Beratungsstellen nicht mehr auszustellen. Die deutschen Bischöfe entschieden – teils gegen ihre Überzeugung –, diese Weisung zum 1. Januar 2001 umzusetzen. Somit mussten die Schwangerenberatungsstellen in kirchlicher Trägerschaft aus der Konfliktberatung aussteigen, was viele im SkF sehr bedauerten.

Die allgemeine Schwangerenberatung wurde jedoch intensiviert und engagiert fortgeführt. Die Aufgaben ergeben sich aus dem Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz, §2. Denn jede Frau und jeder Mann hat das Recht, sich zu allen Fragen, die eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berühren, informieren und beraten zu lassen.

In der Folge hat z.B. die psychosoziale Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik seit 2004 bei uns im SkF an Bedeutung gewonnen. Seitdem beraten und begleiten wir Frauen und Paare vor, während und nach vorgeburtlicher Diagnostik.

Die jüngste rechtliche Änderung ist das seit dem 1. Mai 2014 in Kraft getretene Gesetz zur Vertraulichen Geburt. Es sieht vor, dass Frauen, die Angst haben, ihre Schwangerschaft zu offenbaren, und ihre Daten geschützt wissen wollen, sich an eine anerkannte Beratungsstelle wenden und vertraulich entbinden können.

Nach der Schulung unserer Beraterinnen zur Fachkraft bei Vertraulicher Geburt sind wir vom Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie als „Beratungsstelle zur Betreuung der Vertraulichen Geburt“ registriert. Neben der Einzelfallberatung gehört die Öffentlichkeitsarbeit fest zu unserer Arbeit. So laden uns Gruppen, insbesondere Schulklassen, ein, die sich allgemein über unsere Arbeit oder zu speziellen Themen informieren möchten.

Steckbrief

In der Schwangerenberatung arbeiten
drei Dipl.-Sozialpädagoginnen/
Sozialarbeiterinnen
2014 haben 785 Frauen und Familien Rat und
Hilfe bei der Schwangerenberatung gesucht.

Stand 2014

FAMILIEN STÄRKEN – MITEINANDER STATT NEBENEINANDER

… wie intensiv die Erfolge sind, das zeigt das Beispiel einer alleinerziehenden Mutter von vier Söhnen, die wir mehrere Jahre in unterschiedlichen Lebenslagen beraten haben.

Im Jahr 2007 schreibt sie:

„Ihr alle habt mir sehr geholfen, bei meinen Sorgen, habt ihr mich immer wieder aufgemuntert und mir neue Kraft gegeben. … Endlich konnte ich mit jemandem reden und vertrauen, ihr steht mir zur Seite."

… und im Jahr 2015:

„Ihr habt mir diesmal noch mehr Stärke gegeben, habt mir gezeigt, noch mehr Grenzen zu erkennen, auch bei meinen Kindern, und sie einzuhalten. Das hat mir noch mehr Kraft für die Kinder gegeben. … Ich nehme eure Ratschläge gerne an."

Jan, der älteste Sohn:

„Der SkF hat mir geholfen, dass ich in der Schule besser werde. Vom Schulischen her habe ich mich seit der Hilfe sehr verbessert und lerne jetzt auch alleine für Arbeiten und Tests. … Außerdem bin ich öfter draußen und unternehme was mit Freunden. Ich bin auch selbstständiger geworden."

Ein Arbeitspapier von 1988 hält erstmals die Ziele und Aufgaben, aber auch die Schwierigkeiten fest, die wir seit der Entwicklung des Fachbereichs „Ambulante Hilfen zur Erziehung" erfahren und formuliert haben. Der Fachbereich war ab 1984 zunächst als „Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)" entwickelt worden. Drei Familienhelferinnen berieten zu Beginn Familien, später wurde das Team auf vier Mitarbeiterinnen erweitert. Der damals auch bundesweit noch junge Fachbereich verfügte nicht über eigene Büro- und Gruppenräume. Die Familienhelferinnen mussten sich mit anderen Kolleginnen der Geschäftsstelle ein Zimmer teilen. Dies änderte sich erst 1986 mit der Anmietung einer Drei-Zimmer-Wohnung im Stadtteil Schölerberg.

In der täglichen Praxis zeigte sich, dass es für die Kolleginnen zwingend notwendig war, sich über die Familien fachlich auszutauschen und auch externe Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Seitdem luden sie regelmäßig zu kollegialen Fallberatungen und Supervisionssitzungen ein.

Wie sensibel dieser Bereich ist, verdeutlicht auch eine schwere Krise aus dem Jahr 1994. Damals starb ein sechs Monate alter Säugling einer alleinerziehenden Mutter. Der Fall wurde von sämtlichen Beteiligten sorgfältig analysiert und bewertet und führte zu neuen differenzierten Vorgehensweisen seitens aller Akteurinnen der Jugendhilfe. Bis heute ist dieses tragische Ereignis eine schwere Bürde und Mahnung zugleich, das Kindeswohl in unserem Fachbereich im Fokus zu haben und über alle weiteren Interessen zu stellen.

Im Laufe des nächsten Jahrzehnts bauten wir unser Leistungsspektrum um zwei weitere Angebote aus. So entwickelten wir das Familienmotivationsprogramm (FMP) im Jahr 2000 in Kooperation mit der damaligen Fachhochschule Osnabrück trägerübergreifend mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und dem Internationalen Bund. Das Programm wird über sechs Wochen in Familien eingesetzt, in denen sich Misshandlung oder Vernachlässigung der Kinder derart zugespitzt haben, dass eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt oder droht.

» … so schwer die Arbeit auf diesem Gebiet ist, umso intensiver erlebt man auch Erfolge. «

Arbeitspapier SkF von 1988

Deshalb soll das FMP möglichst kurzfristig, also binnen 24 bis 48 Stunden, beginnen. Das Programm unterstützt die Eltern, die Krise zunächst einmal zu entschärfen und Ressourcen für anstehende Lösungsschritte zu aktivieren. Seit dem Jahr 2002 zählt das FMP zum festen Leistungsangebot und wird immer häufiger vom Sozialen Dienst der Stadt Osnabrück angefragt. Das zweite Angebot sind Elternkurse, die wir seit 2004 in Zusammenarbeit mit der AWO und dem Internationalen Bund für von uns betreute Familien ins Leben gerufen haben.

Wir arbeiteten intensiv an der Qualifizierung und Differenzierung unseres Teams, so dass wir über ein breites Angebot an Methodik für die Familien verfügen. Als bereichernde Gemeinschaftsveranstaltung erleben alle Teilnehmerinnen die Familienfahrt zum Kettelerhof – einem Freizeitpark mit Wildgehege bei Haltern am See. Im Jahr 2011 erstmals veranstaltet, ist die Fahrt inzwischen in Serie gegangen und gehört fest zum ersten Tag der Sommerferien dazu.

Heute heißt unser Fachbereich „Ambulante Hilfen zur Erziehung“, denn er wurde 2013 um das Angebot der Erziehungsbeistandschaft erweitert. Seit 2014 stehen unsere Leistungen auch dem Landkreis Osnabrück zur Verfügung. Uns ist es wichtig, unsere Angebote flexibel – und somit besonders zielführend – auf die Bedürfnisse der von uns begleiteten Familien abzustimmen. Dazu zählt auch der Einsatz unserer Kolleginnen, die mit ihren unterschiedlichen Qualifikationen bei den jeweiligen Familien tätig werden. Das alles folgt dem Ziel, das Wohl der Kinder zu erhalten und zu sichern.

Steckbrief

9 Sozialpädagoginnen/
Sozialarbeiterinnen (Diplom/B.A.)
28 Sozialpädagogische Familienhilfen
3 Erziehungsbeistandschaften
8 Begleitungen im Familienmotivationsprogramm

Stand 2014

Madame Courage Osnabrück

ALLEINERZIEHENDEN STUDIERENDEN DEN ABSCHLUSS ERMÖGLICHEN

… „Ich weiß nicht, ob ich es ohne dieses Projekt geschafft hätte, mein Studium zu beenden“,

schreibt eine Studentin über ihre Förderung durch „Madame Courage Osnabrück“ und dankt nach Abschluss ihres Studiums den Spenderinnen, die das Angebot ermöglichen. Kurz vor dem Examen an der Hochschule Osnabrück hatte sie plötzlich ohne Geld dagestanden. Alleinerziehend, ohne Anspruch auf weiteres BAföG hatte sie Angst, dass all ihr Engagement fürs Studium umsonst gewesen sein sollte.

In solchen Situationen können sich Studierende von Universität und Hochschule Osnabrück an „Madame Courage Osnabrück“ wenden. Das Projekt ermöglicht seit 2009 alleinerziehenden Studierenden, denen keine anderen finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen, den Studienabschluss durch eine maximal zwei Semester befristete Förderung. Damit schließt das Projekt eine Lücke im Bildungssystem.

Vorbild für das Programm in Osnabrück ist Madame Courage Münster, das seit 1998 erfolgreich umgesetzt wird. Unter der Federführung des SkF Osnabrück wurde es mit der Hochschule und der Universität Osnabrück sowie weiteren Kooperationspartnern auch in der Hasestadt initiiert.

Für alleinerziehende Studierende ist es kaum zu bewältigen, Studium, Kindererziehung und den Lebensunterhalt zu vereinbaren, zumal wenn auch noch Krankheiten

» Elternschaft darf nicht zu sozialer und beruflicher Benachteiligung führen. «

hinzukommen. Viele unterbrechen deshalb ihr Studium oder geben es ganz auf – dabei sollte es doch eigentlich die Existenz langfristig sichern.

Das Projekt trägt sich aus Spenden und Stiftungsgeldern. Zudem ermöglichen Trägerinnen und Kooperationspartnerinnen mit Engagement und dem Einsatz ihres Personals, mit Räumen und weiterer Unterstützung „Madame Courage“. Die Büros der Gleichstellungsbeauftragten von Universität und Hochschule leisten ihren Beitrag durch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe, die Planung von Veranstaltungen, die Beratung der Studierenden in den Familienservicebüros und die Entscheidungen in der Kommission. Für die Öffentlichkeitsarbeit geben Universität und Hochschule Mittel aus dem Sachkostenfonds. Bei uns im SkF liegt die Gesamtkoordination des Projekts, zudem sind wir in Arbeitsgruppe und Kommission vertreten, arbeiten mit den Familienservicebüros zusammen, beraten und begleiten die Antragstellerinnen.

Im November 2009 setzte die erste Benefizveranstaltung das Startzeichen für die Spendenakquise. Damit wurde ein finanzieller Grundstock gelegt. Zudem wurden zwei Förderanträge bewilligt. Es folgten Benefizveranstatungen, ein Spendenlauf, sowie 2014 die Feier zum fünfjährigen Bestehen. 2011 erhielt das Programm den Preis der Agnes-Neuhaus-Stiftung. Der Erlös aus Veranstaltungen, Spenden und Stiftungsgeldern sowie die Gründung des Freundschaftskreises ermöglichten bis Juni 2015 die Unterstützung von elf Studentinnen mit insgesamt 16 Kindern.

Steckbrief

Beratung und Antragsannahme durch die Mitarbeiterinnen der Schwangerenberatung und der Kommission: Geschäftsführung
Zwölf Förderungen (mit 17 Kindern)
Fördersumme bis 2015: 40.702 Euro

madame courage osnabrück

» Eine Welt ohne Kinder ist
wie ein Himmel ohne Sterne. «

Erich Fried

Kindertagesstätte Rasselbande

AUFWACHSEN UND LERNEN AUF EIGENEN WEGEN

Niklas ist sichtlich stolz auf seine Mutter. Der heute 15-Jährige ist im Februar 2000 im Alter von acht Wochen in die Krippe der Kita Rasselbande aufgenommen worden. Dies ermöglichte seiner damals alleinerziehenden Mutter, ihre Ausbildung zur Köchin erfolgreich zu beenden und anschließend im Beruf Fuß zu fassen. Niklas wird 2016 die Realschule abschließen und eine Ausbildung im Bereich Logistik beginnen.

An eine Zielgruppe mit besonderem Bedarf richtete sich die Kinderkrippe der Kita Rasselbande: Die zunächst zwölf Krippenplätze wurden nur an Kinder vergeben, deren alleinerziehende Eltern eine Ausbildung oder ein Studium absolvierten oder sich in einer Konfliktsituation befanden. Es war die erste katholische Kinderkrippe im Bistum Osnabrück – 2016 feiert sie ihr 25-jähriges Jubiläum.

Entstanden war die Kita im Jahr 1991aus der Beratung und der Arbeit mit Alleinerziehenden in Kooperation zwischen Bistum und Stadt Osnabrück. Nach zehn Jahren in der Sutthauser Straße 126 befindet sie sich heute im Haus St. Raphael an der Bramstraße 59. Aufgrund des steigenden Bedarfs an Krippenplätzen erweiterten wir das Betreuungsangebot 2001 auf 24 Plätze.

Aus der Kinderkrippe entwickelten wir im August 2009 die Kindertagesstätte Rasselbande. Aktuell betreuen wir in der Krippe und im Kindergarten 74 Kinder in vier Gruppen. Sie kommen im Alter zwischen zwei Monaten und der Einschulung aus dem ganzen Stadtgebiet zu uns, unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten sie ganztags. In der Kita arbeiten wir nach dem Situationsansatz, wie ihn Christa Preissing und Elke Heller formulieren: „Ziel des Situationsansatzes ist, dass alle Kinder – verschiedener sozialer und kultureller Herkunft sowie unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen – sich Erfahrungen und Kompetenzen aneignen, mit denen sie in einer sich ständig wandelnden internationalisierten Welt autonom, solidarisch und sachkompetent handeln können.“ Dabei haben alle Mädchen und Jungen von Anfang an eigene Rechte und Möglichkeiten, sich die Welt eigenaktiv mit ihren Sinnen zu erschließen und ihr Leben mitzugestalten. „In ihren Rechten sind alle Kinder gleich. In seiner Entwicklung ist jedes Kind besonders“, schreiben die Autorinnen in ihrem Buch „Qualität im Situationsansatz“.

Wir sehen die Kita Rasselbande als familienergänzende Einrichtung und bieten Eltern eine kontinuierliche Erziehungsbegleitung an. Es ist unser Auftrag, vor allem solche Eltern zu stärken, deren soziales Umfeld wenig Hilfe im Erziehungsprozess leisten kann.

Um diese Ziele umzusetzen und unsere Arbeit an den Lauf der Zeit anzupassen, initiieren wir immer wieder neue Projekte. So gab es von August 2006 bis 2009 ein Kooperationsmodell mit Osnabrücker Tagesmüttern. Seit Juni 2011 verfolgt die Kita Rasselbande den Schwerpunkt „Sprache und Integration“. Seither haben Sprachbildung und -förderung eine besondere Bedeutung und Priorität in der täglichen Arbeit. Je intensiver Kinder mit allen Sinnen die Welt entdecken, desto besser können sie diese auch begrifflich einordnen und sprachlich über sie verfügen. Durch ihr Sprechen stellen Kinder Beziehungen zu anderen her, lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, beschreiben

Beobachtungen und Wahrnehmungen. Deshalb spielt Sprache bei uns in allen Spiel- und Beschäftigungssituationen eine Rolle. Das bezieht sich auf das Miteinander im Alltag ebenso wie auf die angeleiteten Angebote und die konkrete Sprachförderung.

Gefördert durch das Bundesministerium für Familien unterstützt uns von 2011 bis 2015 eine qualifizierte Fachkraft für Sprachförderung dabei, Sprachbildung und -förderung in die fachliche Arbeit zu implementieren. Wir arbeiten dafür im Verbund mit öffentlichen und freien Trägerinnen und Fachberatungen aus dem „Osnabrücker Netzwerk Sprachförderung“.

2010 ist Wuppi mit seinen Abenteuern bei uns in die Kita eingezogen. Es ist die Hauptperson in einem motivierenden Übungsprogramm, das die phonologische Bewusstheit und das Textverständnis fördert. Das bedeutet, dass sich die Vorschulkinder im letzten Halbjahr vor ihrer Einschulung spielerisch mit Lauschen, Lauten, Reimen und Silben befassen. Sie lernen auf diese Weise, einzelne Elemente gesprochener Sprache zu unterscheiden und zu identifizieren und so ein tieferes Verständnis für den Ablauf von Sprache zu gewinnen.

Seit November 2013 führen wir die Kinderbibliothek „Mäusebücherei“. Damit möchten wir die Freude der Kinder an altersgemäßer Literatur (Bilderbücher/Vorlesegeschichten) fördern. Durch die Unterstützung von Ehrenamtlichen der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) aus Haste können unsere Kitakinder einmal in der Woche in Büchern stöbern und ein ausgewähltes Werk in einer selbst gestalteten Tasche mit nach Hause nehmen. Seit 2014 gibt es auch eine Elternbibliothek mit Fachbüchern, aber auch Krimis und weiterer Literatur, die die Eltern ausleihen können.

Mit Beginn des Jahres 2012 starteten wir das Projekt „Erlebnis Essen“ für die Kindergartenkinder. Wir möchten ihnen damit die Vielfalt der Nahrungsmittel nahebringen, die Freude am Kochen fördern und Wissensdurst vermitteln – beispielsweise über die Herkunft und die Herstellung unseres Essens. So erhalten unsere Kitakinder nicht einfach fertig zubereitete Mittagsmahlzeiten, sie sammeln Erfahrung mit Aussaat und Ernte, mit Lebensmitteln und deren Verarbeitung. Im Projekt erleben die Kinder die Pflege eines selbst angelegten Gemüsegartens ebenso wie die Verarbeitung des geernteten Gemüses zu leckeren Mahlzeiten.

Darüber hinaus beteiligen wir sie beispielsweise an der Zubereitung von Speisen für besondere Anlässe: Geburtstagskuchen, Weihnachtsplätzchen und Muttertagsmarmelade kommen bei uns aus der eigenen Küche. Exkursionen zum Markt, zum Erdbeerfeld, zum Bäcker, zur Lechtinger Mühle und zum WABE-Zentrum als einer Möglichkeit, nachhaltige Landwirtschaft kennenzulernen, runden das Projekt ab, in dem sich zurzeit eine Studentin der Ökotrophologie engagiert.

Seit September 2012 nehmen wir in der Kita Rasselbande in Zusammenarbeit mit der Musik- und Kunstschule der Stadt Osnabrück teil an „Wir machen die Musik!“ – einem Musikalisierungsprogramm für Kinder in Niedersachsen. Das Projekt fördert im Elementarbereich das gemeinsame Singen, Spielen und Tanzen. Dazu kommt

» In ihren Rechten sind alle Kinder gleich.
In seiner Entwicklung ist jedes Kind besonders. «

einmal in der Woche ein Musikpädagoge zu uns und arbeiten eng mit unseren Erzieherinnen zusammen. So erhalten diese fortlaufend Anregungen für die Erweiterung des eigenen Repertoires und helfen, dass Musik zu einem festen Bestandteil im Alltag der Kita wird. „Wir machen die Musik!“ wird zur Hälfte vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert, die erforderliche Kofinanzierung erfolgt durch Spenden.

Seit Oktober 2014 bieten wir als Einzelmaßnahme (gem. Sozialgesetzbuch XII §53) einem Kind mit besonderem Förderbedarf die Möglichkeit der Integration. Dieses Miteinander ermöglicht allen Kindern eine größere Vielfalt an Erfahrungen. Wir erleben das Zusammenleben von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen als Bereicherung. Für jedes Kind werden Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen, die seine jeweiligen Begabungen, Fähigkeiten und Beeinträchtigungen berücksichtigen. Qualifiziertes Personal gewährleistet die Förderung des genannten Kindes und hilft beim Kontakt und dem Verständnis der Kleinen untereinander.

Seit 2004 ist die UPS-Niederlassung Wallenhorst ein beständiger ehrenamtlicher Kooperationspartner des SkF. Das Team unterstützt uns bei der Pflege des Außenbereichs der Kita, bei besonderen Anlässen und Veranstaltungen.

Steckbrief

Neben der Kitaleitung arbeiten 19 Erzieherinnen, fünf Kinderpflegerinnen/Sozialassistentinnen, eine Hauswirtschafterin sowie eine Verwaltungskraft in der Kita Rasselbande. Insgesamt werden bis zu 74 Kinder zwischen acht Wochen bis zur Einschulung in insgesamt vier Gruppen betreut, zurzeit sind es aufgrund einer Einzelintegration 69 Kinder.

Kindertagesstätte RASSELBANDE

Stand 2014

Anerkannter Betreuungsverein

RECHTE STÄRKEN – WÜRDE WAHREN

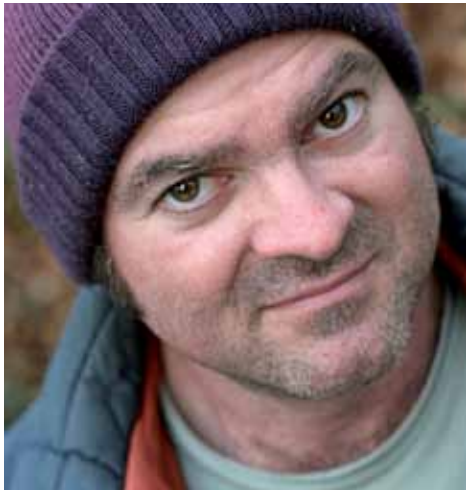
» Alle, Ihr wart gut zu mir.
Vielen Dank,
doch ich war krank.
Die Seelenbänder, die gebunden,
zerrissen in so vielen Stunden.
Zurück blieb Herzeleid und Tränen,
dies alles will man nicht erwähnen.
Doch da, wo Hilfe nötig tat,
wart Ihr mit netten Worten parat.
So war ein neuer Weg gebaut,
und gleich ein Haus dazu gebaut.
Von diesem Haus geht's an das Schiff,
es bringt mich in den Heimathafen,
leicht umsegelt es das Riff.
Und will die Segel raffen.
Und so habt Dank für Eure Sorge,
ich fühlte mich bei Euch geborgen.
Oft werde ich wohl denken,
wie Ihr mich nett beschenktet.
Lasst nett uns zueinander bleiben,
in guten wie in schlechten Zeiten.
Mit Dank geht Eure … «

Mit diesem Brief verabschiedete sich eine psychisch kranke Betreute vom SkF. Sie zog 2003 in ihr neues Zuhause in eine Einrichtung um, nachdem sie lange Jahre in einer eigenen Wohnung mit Unterstützung durch eine Betreuerin gelebt hatte. An diesem Beispiel wird das Ziel des Fachbereichs „Anerkannter Betreuungsverein“ sehr deutlich: Menschen mit den unterschiedlichsten Hilfebedarfen (aufgrund von Behinderung, Erkrankung oder Alter) so lange wie möglich ein eigenständiges und menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und – wenn das nicht mehr geht – gemeinsam eine neue Perspektive zu entwickeln und umzusetzen.

Im Betreuungsverein des SkF übernehmen sowohl hauptamtliche sozialpädagogische Fachkräfte als auch ehrenamtlich Mitarbeitende rechtliche Betreuungen für Erwachsene, die ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können.

Bereits in den 1950er Jahren nahmen Frauen vom SkF Besuchsdienste im damaligen Landeskrankenhaus auf. „Die Ortsgruppe stellt Vormünder und Pfleger für die katholischen geisteskranken Insassinnen.“ So steht es in einem Protokoll von 1959. Im Jahresbericht von 1966 heißt es: „Eine sehr wichtige Form der Hilfe lag in der Vormundschaftsarbeit, die vornehmlich als organisierte Einzelvormundschaft durchgeführt wurde. 224 Vormundschaften über 298 Mündel wurden im Berichtsjahr geführt. Die Vormünder werden bei der Durchführung ihrer Aufgabe beraten und geschult.“ Dies wurde überwiegend von ehrenamtlich Tätigen durchgeführt. Die hauptamtlichen Fürsorgerinnen, später sind es sozialpädagogische Fachkräfte, führten die Vereinsvormundschaften und Gebrechlichkeitspflegschaften. Zudem berieten und begleiteten sie wiederum die ehrenamtlichen Helferinnen.

Mit der Reform des Vormundschafts- und Pflegschaftsrechts trat 1992 das Betreuungsrecht in Kraft und der SkF wurde anerkannter Betreuungsverein.

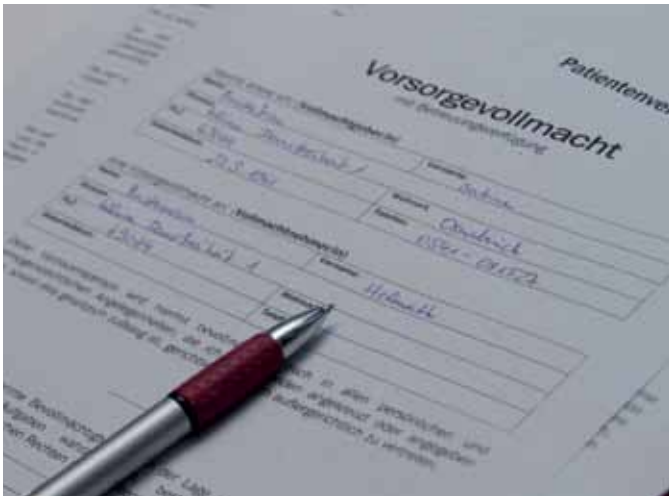


» Für die Welt bist du irgendjemand,
für irgendjemand bist du die Welt. «

Erich Fried

VORSORGEVOLLMACHT

- Bevollmächtigung einer Person zu Entscheidungen im Willen des Vollmachtgebers
- Übernahme der Vollmacht nur bei vollem Vertrauen in den Bevollmächtigten
- Stellvertretendes Handeln etwa gegenüber Behörden und Banken
- Schnelle Handlungsfähigkeit in Notfällen und Krisensituationen



BETREUUNGSVERFÜGUNG

- Persönliche und selbstbestimmte Vorsorge für den Fall, eigene Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln zu können
- Persönliche Wahl der betreuenden Person und persönliche Festlegung der zu regelnden Lebensbereiche
- Niederlegung des eigenen Willens, der regelmäßig aktualisert werden kann
- Einrichtung erst nach gerichtlicher Feststellung der Betreuungsbedürftigkeit

PATIENTENVERFÜGUNG

- Schriftliche Vorausverfügung für den Fall, dass ein Mensch seinen Willen nicht mehr wirksam erklären kann
- Bezieht sich auf medizinische Maßnahmen, oft bezogen auf die Verweigerung lebensverlängernder Eingriffe
- Für den Betreuer oder den Bevollmächtigten unmittelbar verbindlich
- Kann jederzeit widerrufen werden

Durch das Betreuungsrecht wurde die Selbstbestimmung der Betreuten gestärkt. Überholte und diskriminierende Begriffe wie „Geistesschwäche“ oder „Mündel“ sollten nicht länger verwendet werden. Erwachsene sollten nicht aufgrund ihrer Erkrankung oder Behinderung geschäftsunfähig erklärt werden. Die Entmündigung erwachsener hilfebedürftiger Menschen war mit der Reform abgeschafft.

Das neue Rechtsinstitut, die „rechtliche Betreuung“, rückt die persönliche Betreuung in den Vordergrund. Dies dient der Regelung rechtlicher Angelegenheiten in den vom Betreuungsgericht festgelegten Aufgabenkreisen, wie Vermögenssorge, Gesundheitssorge, Aufenthaltsbestimmung, Rechts-, Antrags- und Behördenangelegenheiten, Postangelegenheiten oder Wohnungsangelegenheiten. Die Wünsche und das Wohl der Betreuten stehen im Vordergrund. Die Mitarbeiterinnen des SkF-Betreuungsvereins werden seit 1992 vom Gericht persönlich für die Betreuten bestellt.

Das Berufsbild der Betreuerin hat sich im Zuge der Reformen seit 1992 gewandelt. Sie werden als kompetente „Manager“ möglichst auf Zeit bestellt, um Menschen in rechtlichen Angelegenheiten zu vertreten und zu unterstützen. Die Betreuerinnen vertreten Interessen und Rechte der Betreuten in deren Sinne und zu deren Wohl bei den häufig anstehenden existenziellen Fragen und Entscheidungen. Dazu zählen die Organisation eines häuslichen Hilfesystems, die Regelung rechtlicher oder finanzieller Angelegenheiten, Antragstellungen, Heimplatzsuche, Wohnungsauflösung oder die Klärung von medizinischen Behandlungen sowie die Zustimmung dazu.

Ziel der Betreuungsarbeit ist es, die Betreuten zu Selbstverantwortung und Selbstständigkeit zu führen, ihre eigenen Ressourcen zu mobilisieren, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, ihre Wünsche und ihren Willen zu berücksichtigen. Manchmal gelingt es, dem Betreuten den Weg in die völlige oder teilweise Selbstbestimmung zurück zu ermöglichen oder ihn zu entlasten.

Derzeit bietet das SkF-Team mit sieben sozialpädagogischen Fachkräften mit Unterstützung durch eine Sozialarbeiterin/einen Sozialpädagogen im Anerkennungsjahr und eine FSJlerin rechtliche Betreuung für Menschen zwischen 18 und 100 Jahren an – egal welcher Konfession. Eine Fachkraft betreut speziell russisch sprechende Mitbürgerinnen.

In der Querschnittsarbeit geht es um die Gewinnung, Beratung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuerinnen, sowie um die Information und Beratung zur Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung. Letzteres ist seit 1992 im Betreuungsgesetz verankert. Ehrenamtliche Betreuerinnen, die einen Anspruch auf eine festgesetzte Aufwandsentschädigung haben, tauschen sich regelmäßig untereinander aus und nehmen an Fortbildungen des SkF teil. Hier arbeiten Ehrenamt und Hauptamt sehr eng zusammen, wie es der Struktur des SkF entspricht. Außerdem besteht ein enger Kontakt mit den Betreuungsbehörden von Stadt und Landkreis Osnabrück, den Amtsgerichten und anderen Betreuungsvereinen – alles mit dem Ziel, betreute Menschen möglichst umfassend, individuell und professionell zu begleiten.

Unter dieser Prämisse bietet der SkF Osnabrück zudem seit 2013 zusammen mit anderen SkF-Betreuungsvereinen Onlineberatungen zur rechtlichen Betreuung und Vorsorge an.

Steckbrief

257 Betreuungen durch Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen (Dipl./BA), 162 Betreuungen durch 63 ehrenamtliche Betreuerinnen, 214 Einzelberatungen zur Rechtlichen Betreuung und Vorsorgevollmacht, 25 vermittelte ehrenamtliche Betreuungen, Erfahrungsaustauschtreffen, Fortbildungsangebote und Vorträge, Online-Beratung

Stand 2014

Netzwerk AKTION MOSES Babyklappe

UND ICH GEBE DEINE ZUKUNFT IN ANDERE HÄNDE

„Wie können wir unser Kind unterstützen, das nichts Konkretes über seine Herkunft weiß?“

Mit dieser und weiteren Fragen befassen sich Adoptiveltern, die ein Kind aus der Babyklappe oder aus einer anonymen Geburt aufnehmen. Seit einigen Jahren können sich Familien mit ihren Adoptivkindern, die vom SkF Osnabrück bzw. SkF Lingen betreut wurden, bei Treffen austauschen. Dabei geht es um die Bedürfnisse der Kinder und den Alltag als Adoptivfamilie. Die Älteren stellen sich Fragen wie: „Wie sehen meine Eltern aus? Wie leben sie? Habe ich Geschwister?“ Die Erfahrung, mit ihrer Lebensgeschichte nicht allein zu sein, stärkt sowohl die Kinder als auch ihre Eltern. Unterstützt werden sie durch unsere Beraterinnen.

Das Netzwerk AKTION MOSES besteht seit 2001, als die Babyklappe im ehemaligen Kinderheim St. Johann, heute St.-Johann-Behindertenhilfe, eingerichtet wurde. In Kooperation mit der Geburtsklinik des Marienhospitals sowie dem Caritasverband für die Diözese Osnabrück hält der SkF als Träger dieses Angebot vor. Dabei bewegen wir uns auf einem schmalen Grat zwischen dem Recht des Kindes auf Kenntnis über seine Identität und der existenziellen Notlage einer Frau. Die Regelung bei Abgabe eines Kindes in die Babyklappe sowie bei einer anonymen Geburt wurde in Absprache mit dem Fachbereich für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Osnabrück schriftlich festgehalten. Mit der sofortigen Einrichtung der Vormundschaft beim Jugendamt der Stadt Osnabrück durch das zuständige Familiengericht ist die öffentliche Seite eng einbezogen.

Für Frauen, die Angst davor haben, ihre Schwangerschaft jemandem anzuvertrauen, ist die Anonymität die Voraussetzung dafür, sich überhaupt beraten zu lassen. Nur wenn diese Angst abgebaut werden kann, können sie Angaben

» Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel. «

Johann Wolfgang von Goethe

zu ihrer Person machen, die dem Kind später Informationen zu seiner Herkunft liefern. Die Anonymität ist somit trotz aller Kritik ein wichtiges Kriterium in der Arbeit mit Schwangeren in existenziellen Not- und Konfliktsituationen. Für die Inanspruchnahme dieser Beratung wirbt das Netzwerk von Beginn an. Nur im Gespräch kann die Möglichkeit geklärt werden, die anonyme Entbindung medizinisch im Marienhospital begleiten zu lassen, um Sicherheit für die Mutter und das Kind zu erreichen. Bisher kam es so zu sechs anonymen Entbindungen. In drei Fällen wählten Mütter in einer Notlage die Abgabe ihres Kindes in die Babyklappe.

Bundesweit erörterten Fachdienste des SkF das Für und Wider sowie die Rahmenbedingungen von anonymen Geburten und Babyklappen. So beteiligten wir uns an der Studie des Deutschen Jugendinstitutes zu den Babyklappen und entwickelten die Mindeststandards mit. Auch an den Beratungen zur Erarbeitung des Gesetzes zur Vertraulichen Geburt war die Bundeszentrale des SkF mit ihren Ortsvereinen beteiligt.

Das am 1. Mai 2014 in Kraft getretene Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der Vertraulichen Geburt ermöglicht, dass Frauen ihr Baby in Begleitung zur Welt bringen und dennoch bis zum 16. Lebensjahr des Kindes anonym bleiben können. Der Herkunftsnachweis wird in der Schwangerenberatung unter einem Pseudonym erstellt und beim Bundesamt für Familie aufbewahrt. Er ermöglicht, dass die Kinder Zugang zu ihrer Herkunft erhalten, was für ihre Identitätsfindung enorm wichtig ist. Damit wird beiden Seiten – der Mutter und dem Kind – Rechnung getragen.

Steckbrief

Zwei Sozialpädagoginnen aus den Fachbereichen Schwangerenberatung und Adoptions-und Pflegekinderdienst. Drei Säuglinge in der Babyklappe und sechs anonyme Entbindungen bis 2015.

Netzwerk
Babyklappe
AKTION MOSES

STARKE MÜTTER, STARKE KINDER VON ANFANG AN

Ein Tag im Café Krümel – aus der Sicht der Mitarbeiterin im Freiwilligendienst:

„Jeden Dienstag gibt es für uns ein festes Programm: Der Einkauf fürs Café Krümel. Im Supermarkt holen wir verschiedene Wurst- und Käsesorten, damit für alle Kulturen und jeden Geschmack etwas dabei ist. Für frisches Obst und Gemüse geht es weiter auf den Markt.

Am Mittwoch bereiten wir ab 8 Uhr in der Küche vom SkF das Frühstück vor. Von 9 bis 10 Uhr frühstücken die Mütter mit ihren Kleinen in den Räumen der ‚Kindermahlzeit'. Zumeist spielen die Kinder bald, während die Erwachsenen sich austauschen.

Im Café Krümel bieten wir jede Woche bis 11 Uhr ein anderes Programm: jahreszeitliches Basteln, Referenten zu unterschiedlichen Themen, Gespräche über Geburt, Spielplätze, Ernährung, Kindergärten, Berufseinstieg, Haushalt und viele andere Themen."

Das Café Krümel ist zum festen Bestandteil der „Frühen Hilfen" geworden, die der SkF ab 1998 entwickelt hat. Anfangs traf sich eine Nähgruppe in Annas Lädchen, später kamen Mutter-Kind-Gruppen für russischsprechende Mütter, eine Gruppe für junge Schwangere, eine internationale Frauengruppe und der Offene Treff hinzu. Eine Hebamme und andere Honorarkräfte boten Kurse an. Seit Mai 2007 lief unsere Gruppenarbeit in Annas Treff, Mühlenstraße, ab 2010 in der Kita St. Johann, der Rasselbande, und heute in den Räumen der Kindermahlzeit, Johannisstraße.

Wir möchten dazu beitragen, dass Eltern gut für das gesunde Aufwachsen ihrer Kinder sorgen können. Gerade in der Familiengründungsphase ist die Bereitschaft hoch, sich zu informieren und Hilfe anzunehmen. Somit können wir Eltern durch alltagspraktische Unterstützung frühzeitig und nachhaltig in ihrer Kompetenz fördern, bevor sich belastende Strukturen und Verhaltensweisen verfestigen.

Dabei bewegt sich unsere vorbeugend angelegte Arbeit zwischen Hilfe, Schutz und Kontrolle. Es ist eine sehr persönliche Aufgabe, die sich im Gesetz recht trocken liest. „Frühe Hilfen" sind im Bundeskinderschutzgesetz so beschrieben: „Vorhaltung eines möglichst frühzeitigen, koordinierten und multiprofessionellen Angebots im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern und vor allem in den ersten Lebensjahren für Mütter und Väter sowie schwangere Frauen und werdende Väter" (§ 1 Abs. 4 Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz).

Unser Angebot „StartKlar" umfasste als Teil des Bundesprojekts „Frühe Hilfen in der Caritas" in 2011 und 2012 den „Babytreff für Mütter/Väter mit Säuglingen" und die „Mutter-Kind-Spielgruppe". Wir haben drei Durchgänge pro Jahr mit jeweils zehn Treffen mit Information und Bewegungsangeboten für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr durchgeführt. Eine Familienhebamme und eine Sozialpädagogin aus der Schwangerenberatung begleiteten die Gruppen. Nach dem Babytreff gab es die Möglichkeit, sich für ein halbes Jahr der Spielgruppe „Spiel und Spaß und sonst noch was …" anzuschließen, die bis Januar 2014 von einer Erzieherin geleitet wurde. Finanziert wurde „StartKlar" durch die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für die Diözese Osnabrück, SkF-Eigen-

» Plötzlich ist jemand da, der die Welt auf den Kopf stellt. Aber dann merkt man, dass sie so herum besser aussieht. «

mittel und Spenden. Über die Aktion „Antenne für Kinder – Niedersachsen hilft“ finanzierten wir die Honorarkraft für den Spielkreis.

Im gesamten Projektzeitraum wurden mit unserem Angebot „StartKlar“ insgesamt 84 Familien erreicht.
In den sechs Durchgängen des geleiteten Babytreffs mit insgesamt 54 Treffen nahmen insgesamt 48 Mütter und ein Vater mit den Babys teil.

In 2011 haben 24 junge Mütter das Angebot wahrgenommen. Bei 19 Familien hatte mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund.
In 2012 hatten 24 Mütter und ein Vater das Angebot wahrgenommen, davon 13 Alleinerziehende.
Die Mutter-Kind-Spielgruppe war auf eine Gruppenstärke von jeweils zehn Müttern mit ihren Kindern ausgelegt. Jeweils nach einem halben Jahr wurde die Hälfte der Plätze neu besetzt, so dass eine Mutter maximal ein Jahr teilnehmen konnte.

Von 2011 bis 2013 nahmen somit insgesamt 35 Familien an sechs Kursen teil. Alle Familien hatten einen Migrationshintergrund. Die Herkunftsländer waren hier überwiegend Kasachstan und Russland.

Unser Fachbereich Schwangerenberatung bietet seit August 2013 das offene Frühstückscafé „Café Krümel“ an – finanziert wird das Angebot durch die Caritas-Gemeinschaftsstiftung und Spenden. Dies soll Familien mit Kindern im Alter von bis zu drei Jahren beim Start ins Leben unterstützen.

Steckbrief

Eine Dipl.-Sozialpädagogin mit Unterstützung einer Mitarbeiterin im Freiwilligendienst

Stand 2014

Frühe Hilfen

VOLLZEITPFLEGE

- Vorbereitung zukünftiger Pflegeeltern auf ihre künftige Aufgabe
- Vermittlung von Kindern in geeignete Pflegefamilien
- Qualifizierte und fachliche Begleitung und Beratung
- Organisation von Fachtagen
- Begleitete Besuchskontakte zur Herkunftsfamilie

ADOPTIONSDIENST

- Beratung und Hilfe für schwangere Frauen bei der Entscheidungsfindung
- Vorbereitung von Adoptivbewerbern auf ihre Elternrolle
- Vermittlung von Kindern in geeignete Adoptivfamilien
- Begleitung der Adoptivfamilie bis zum Abschluss des Adoptionsverfahrens
- Unterstützung Adoptierter bei der Identitätsfindung und Zusammenführung mit ihren leiblichen Müttern/Eltern

SkF-INTENSIV-PFLEGEFAMILIEN

- Vorbereitung auf die spezifischen Anforderungen als Intensiv-Pflegeeltern
- Kontinuierliche qualifizierte Begleitung, Beratung und Fortbildung
- Enge Zusammenarbeit bei Krisenintervention
- Fachliche Supervision und Erfahrungsaustausch mit anderen Pflegeeltern
- Begleitung und Unterstützung bei Besuchskontakten

Adoptions- und Pflegekinderdienst

ICH KOMME AN – IN EINEM NEUEN ZUHAUSE

Tim wurde als Säugling adoptiert, Lisa kam im Alter von zwei Jahren in eine Pflegefamilie. Von Zeit zu Zeit ist das für die beiden 17-Jährigen ein Thema, sowohl innerhalb ihrer Familien, als auch in ihrem sozialen Umfeld. Für alle Beteiligten ist das eine Herausforderung.

Lisa fällt es manchmal schwer, anderen zu erzählen, dass sie ein Pflegekind ist. Gelegentlich wird sie darauf angesprochen, warum sie einen anderen Namen trägt als der Rest ihrer Familie. Sie kann sich kaum daran erinnern, wie es war, als sie bei ihren leiblichen Eltern lebte. Die Besuchskontakte mit ihrer leiblichen Mutter alle drei bis vier Monate ermöglichen es ihr aber, Fragen zu ihrer Herkunft zu stellen und so Klarheit über ihre ersten Lebensjahre zu bekommen. Ein Lebensbuch, das sie von ihren Pflegeeltern schon früh geschenkt bekommen hat, hilft ihr dabei. Dort hält sie Informationen fest, sie verziert es mit Fotos, selbst gemalten Bildern und Bastelarbeiten.

Lisa schaut von Zeit zu Zeit in dieses Buch, auch dann, wenn sie das Gefühl hat, dass ihre Eltern sie quasi „abgeschoben“ haben. Ihr tut es gut, wenn ihre Pflegeeltern sie darauf hinweisen, dass ihren leiblichen Eltern diese Entscheidung nicht leicht gefallen ist, zumal sie in einer schwierigen Situation waren. Letztlich haben sie es ihr damit ermöglicht, sich in ihrer neuen Familie gut zu entwickeln. Ihr hilft zudem, dass sie sich mit ihren Pflegeeltern mit anderen Pflegefamilien trifft. Dort tauscht sie sich aus und ihr wird bewusst, dass sie kein Einzelfall ist.

Tim kann leichter darüber sprechen, dass er adoptiert wurde. Seine Eltern haben ihm schon, als er klein war, ganz selbstverständlich erzählt, dass sie ihn adoptiert haben. Er sieht noch die Bilderbücher vor sich, mit denen seine Adoptiveltern ihm seine persönliche Geschichte erklärt haben. Von ihnen hat er auch Fotos seiner leiblichen Mutter bekommen, an die er keine bewussten Erinnerungen hat. Persönlich kennengelernt hat er sie noch nicht, obwohl er inzwischen sehr gerne wüsste, warum sie ihn zur Adoption freigegeben hat. Er ist neugierig darauf zu erfahren, welche Charakterzüge er von seiner Mutter oder seinem Vater geerbt hat, wem er ähnlich sieht. Inzwischen ist er so weit, dass er seine Herkunftsfamilie gern treffen würde.

Jugendliche wie Tim und Lisa begleitet der Adoptions- und Pflegekinderdienst des SkF. Ab 1944 war die Adoptionsvermittlung das Hauptaufgabengebiet unseres Fachbereiches. Im Dezember 1977 wurde der SkF offiziell als Adoptionsvermittlungsstelle anerkannt. Aber die Aufgabenschwerpunkte haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verschoben. Gesellschaftliche Veränderungen zogen andere Bedarfslagen bei Kindern nach sich, für die wir eine neue Familie suchten.

Es waren mit der Zeit mehr Pflegefamilien gefragt, die bereit waren, als Teil der Jugendhilfe ein Pflegekind auf Dauer aufzunehmen. Oft haben diese Kinder aufgrund der anhaltenden Überlastung ihrer Eltern körperliche und emotionale Vernachlässigung erlebt. Manchmal führten Gewalt, Suchtprobleme und psychische Erkrankungen der Eltern zu weiteren belastenden Erfahrungen.

Als deutlich wurde, dass dadurch bedingte Auffälligkeiten der Kinder zunahmen und differenziertere Hilfsangebote erforderten, entwickelten wir 2001 das Konzept „Sozialpädagogische Pflegestellen“ und trafen Leistungsvereinbarungen mit der Stadt Osnabrück.

Die Kinder mit einem besonderen Pflegebedarf sollten in Pflegefamilien vermittelt werden, in denen die Eltern über besondere pädagogische und persönliche Fähigkeiten verfügen. Auf diese Aufgabe werden angehende Pflegemütter und -väter durch intensive Schulungen vorbereitet. Zudem werden sie nach der Aufnahme des Kindes durch ein intensives Beratungs- und Unterstützungsangebot begleitet. Dazu zählt zum Beispiel regelmäßige Supervision. Das sind angeleitete Treffen, bei denen die Pflegeeltern die Möglichkeit haben, ihr Handeln zu reflektieren und mit fachlicher Unterstützung Lösungsstrategien zu entwickeln.

Dieses Konzept haben wir 2012 erneut überarbeitet, um Pflegekindern mit Traumatisierung und/oder Behinderung gerecht zu werden. Nun führen wir es unter dem Namen „SkF-Intensiv-Pflegefamilien“ weiter. Pflegefamilien- und Fortbildungstage, Gruppenangebot und Supervision für Pflegeeltern sowie Beratungsbesuche in der Pflegefamilie ergeben ein stattliches Jahresprogramm, das die Pflegeeltern zur Unterstützung der Arbeit mit den Kindern gern nutzen.

Strukturelle Veränderungen in der Jugendhilfe des Landkreises Osnabrück führten dazu, dass er 2010 die Vermittlung von Pflegekindern samt Werbung, Begleitung und Beratung von Vollzeitpflegefamilien an den SkF übertrug. Nach intensiven Vorbereitungen gelang es uns, Konzepte, Erfahrungen und Personal der beiden Träger so miteinander zu verknüpfen, dass eine konstruktive Fortführung der Arbeit durch unseren Adoptions- und Pflegekinderdienst möglich wurde. Das mittlerweile auf zehn Mitarbeiterinnen angewachsene Team leistet jetzt diese Arbeit in den Bereichen Adoption, Vollzeitpflege und SkF-Intensiv-Pflegefamilien vor allem im Landkreis Osnabrück, aber auch in der Stadt Osnabrück und darüber hinaus.

Seit November 2015 befindet sich der Fachdienst an der Kolpingstraße 5. Unser Anliegen ist es, auch in Zukunft kontinuierlich die Angebote für die sich verändernden Bedarfslagen von Adoptiv- und Pflegekindern und ihren Pflegefamilien weiterzuentwickeln.

Steckbrief

10 Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen (Dipl. oder B.A.)
Vermittlung von zehn Kindern im Jahr 2014
Begleitung von
- 222 Pflegekindern in 150 Pflegefamilien
- 28 Pflegekindern in 22 SkF-Intensiv-Pflegefamilien
- 53 Adoptivkindern in 36 Adoptivfamilien

Beratung von 14 erwachsenen Adoptierten

Stand 2014

» Gelingende Pflegeverhältnisse sind Kunstwerke aus vielen Bausteinen. «

Jonathans&Annas Laden

MEIN LEBEN HAT WIEDER EINEN SINN

„Seit ich in Annas Laden arbeite, geht es mir besser. Wir können jetzt erst mal unseren Lebensunterhalt selbst tragen. Das war für mich das Wichtigste. Ich war fünf Jahre arbeitslos. Irgendwann hatte ich keine Lust mehr zu leben, es zieht einen so richtig runter.
Die Arbeit im Laden hilft mir. Aber ich habe Angst davor, was sein wird, wenn die Förderung zu Ende ist.“

So erzählt eine Mitarbeiterin, die nach langer Arbeitslosigkeit in „Jonathans&Annas Laden“ eine Aufgabe gefunden hat.

Das Beispiel zeigt, dass unsere Einrichtung heute vielfältige Hilfe bietet: denen, die dort arbeiten und denen, die dort einkaufen. Alles ging in den 1970er Jahren los mit einer Kleiderkammer, die Ehrenamtliche des SkF im Haus der Sozialen Dienste betrieben. Sie halfen Menschen schnell und unbürokratisch mit gebrauchter Bekleidung und Kinderbedarf nach dem Motto „Was brauchst du, was ich noch habe?“.

Im Juli 1994 zog sie in größere Räume in die Bischofsstraße um, wo von 1996 bis 1999 auch eine Nähstube eingerichtet war. Hier kauften die schwangere 15-Jährige vor der Entbindung eine Babyausstattung, die Alleinerziehende, die nur mit dem Nötigsten ins Frauenhaus geflüchtet ist, oder die Alleinstehende, die auf jeden Cent ihrer Rente achten muss. Auf diese Menschen angemessen reagieren zu können, Gespräche und Zuwendung zu bieten, ist eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe.

Nach der Kündigung führten wir Kleiderkammer und Babystübchen mit neuem Konzept im St.-Anna-Mutter-Kind-Haus, Lohstraße, weiter. Im Oktober 1997 bot „Annas Lädchen“ erst zweimal, später fünfmal in der Woche Familien mit Sozialhilfebezug oder Lohnersatzleistung günstige Textilwaren, Babyerstausstattung und Kindersachen an. Uns ist es wichtig, dass unsere Klientinnen oder Kundinnen sich nicht als Almosenempfängerinnen fühlen. Deshalb war die Entwicklung zu mehr Öffnungszeiten, Café, Wohlfühlatmosphäre und dem kleinen Obolus für die Waren eine logische Konsequenz. Hier konnten nun alle Menschen mit geringem Einkommen über die Berechtigungskarte der Beratungsstellen und den Osnabrück-Pass einkaufen. Ab 2000 gab es einen Gruppenraum.

Vorwiegend Frauen, seit kurzem auch einzelne Männer, nehmen im Laden Spenden entgegen, sortieren, säubern und reparieren, beraten und kassieren. Sie akquirieren Spenden, dekorieren, holen Waren ab, arbeiten ein und organisieren. Um die Gruppenarbeit zu finanzieren und Sponsoren zu akquirieren, legten wir z.B. einen Kalender auf, organisierten Benefizveranstaltungen und Leseabende. 2010 beteiligte sich „Annas Lädchen“ mit einer Modenschau am Aktionstag zum „Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung“. Seit 2014 organisiert unser Team einen Flohmarkt im Christlichen Kinderhospital.

» Welch eine Arbeit wäre das Leben – ohne Arbeit? «

Die vielen Ehrenamtlichen wurden und werden begleitet von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen im SkF. Zum Zusammenhalt tragen unter anderem Mitarbeiterinnenrunden, ein Sommerausflug und ein Dankeschönkaffee im Januar sowie ein Seminar zum Ladenkonzept bei.

Seit Herbst 2011 machen „Annas Lädchen“ und „Jonathans Laden“ (MÖWE gGmbH), ein Beschäftigungsprojekt des SKM Osnabrück, in der Johannisstraße „gemeinsame Sache“. In „Jonathans&Annas Laden“ können alle Kundinnen die Arbeit von SkF und SKM unterstützen, während Klientinnen des SkF weiter mit Rabatt einkaufen. Nun gibt es hier auch Möbel und Hausrat, Bücher sowie die MÖWE-Fahrradwerkstatt.

Die MÖWE qualifiziert und beschäftigt seit 1983 langzeitarbeitslose Menschen. Ab 2011 beschäftigt und qualifiziert Annas Laden Menschen mit einer längeren Arbeitslosigkeit oder eingeschränkter Arbeitsmöglichkeit. Seit Mitte 2014 ermöglichen wir durch die Förderung der Arbeitsagentur oder das Integrationsamt arbeitslosen Menschen mit Schwerbehinderung reguläre Beschäftigung. Die Arbeit, das Training für eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt und die Gemeinschaft sind für alle ein Gewinn.

Steckbrief

In Annas Laden arbeiten neben zwei kaufmännischen Angestellten und einer Mitarbeiterin im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) acht langzeitarbeitslose Personen mit unterschiedlichen Einschränkungen bzw. Schwerbehinderungen (Förderungen durch das JOB-Center). Zum Freiwilligenteam gehören zurzeit 32 Ehrenamtliche.

Stand 2014

MÖWE Jonathans Annas Laden SkF

GEMEINSAM HÜRDEN NEHMEN – UND STÄRKE FINDEN

Zahlreiche Studierende des Fachs „Soziale Arbeit“ haben bei uns ihr Berufspraktikum geleistet. Die Schwerpunkte unserer Arbeit zeigt das folgende, typische Gespräch einer fragenden Studentin mit einer Mitarbeiterin.

Wie würdest du euer Kerngeschäft beschreiben?

Wir in der Allgemeinen Sozialen Beratung (ASB) unterstützen mit einem breiten Hilfespektrum Menschen in schwierigen Lebenslagen, beispielsweise Armut. Am Anfang klären wir, was die Klientin zu uns führt, welche Ressourcen und was für ein Umfeld sie hat. Sind alle Hilfsmöglichkeiten geprüft, erstellen wir einen Hilfeplan, bei dem die Klientin immer selbstbestimmt und eigenverantwortlich bleibt. Zumal es keine Lösung gibt, die für alle gut passt. Viele kommen mit mehreren Problemen zu uns. Eine erste Aufgabe ist es, diese nach Dringlichkeit und Bedeutung zu gewichten. Dann entscheiden wir die nächsten Schritte gemeinsam. Sind wir nicht die richtigen Ansprechpartnerinnen, vermitteln wir an andere Stellen.

Wer kommt denn in die Beratung?

Jeder, der kommt, ist bei uns richtig. Zu uns kommen Menschen jeden Alters, verschiedener Nationalitäten und Religionen. Die Anlässe sind mannigfaltig. Das kann Arbeitslosigkeit sein, das können Probleme mit Behörden sein, Scheidung, Migration, Krankheit, Familiäres und so weiter. Oft geht es um die materielle Existenzsicherung.

Ist das nicht ein überholtes Angebot?

Unser Angebot ist auf den ersten Blick unspektakulär und ausgerichtet auf alltägliche Lebenssituationen. Aber überholt ist es nicht! Wir beraten Menschen kurzfristig ohne besonderes Anmeldeverfahren. Wir erörtern die Probleme umfassend, woraus sich die jeweilige Situation der Klientin herauskristallisiert. So kann sie Beratungsleistungen sinnvoll nutzen. Damit hebt sich die ASB ab vom Mainstream, der Themen oft eng fokussiert. Unsere niedrigschwellige, formlose Beratung ist heute sehr selten. So etwas gibt es in Osnabrück nur noch in den kirchlichen Beratungsstellen.

Mit welchen Finanzproblemen kommen Ratsuchende denn zu euch?

Hm, wir nennen das „Fragen zur Existenzsicherung“. Die Frau, die sich scheiden lassen will, muss wissen, wovon sie mit ihren Kindern leben kann. Wenn der Strom abgestellt werden soll, geben wir Informationen zu entsprechenden Hilfen, zeigen Handlungsschritte auf oder sprechen mit dem Energieversorger. Die Klientinnen können den Beratungsauftrag an uns auch erweitern. Im Falle einer Stromsperre können wir dann nach Ursachen schauen, einen Finanzplan erstellen oder einen Termin bei der Schuldnerberatung vereinbaren. Oft verändert sich das Thema in der Beratung. So dreht sie sich vielleicht zu Beginn um Finanzielles und wenn die Klientin Vertrauen gefasst hat, erzählt sie von psychosozialen oder anderen Problemen.

» Wir haben jeden Tag die Welt zu Gast. Das Bunte, das immer wieder Andere, macht unsere Arbeit täglich spannend. «

Was muss ich können, wenn ich Sozialarbeiterin in der ASB werden möchte?

Die Arbeit hier erfordert qualifizierte „Generalistinnen“, wir müssen komplexe Probleme erkennen und partizipativ Lösungen finden. Dazu musst du über sozialarbeiterische und sozialpädagogische Kenntnisse verfügen. Du solltest fundierte methodische Grundlagen und ein breites Grundlagenwissen haben – wie Recht, Psychologie, Pädagogik. Und du musst dein Wissen anwenden können.

Warum arbeitest du hier?

Weil unsere Arbeit so „bunt“ ist. Jeden Tag befassen wir uns mit vielen Anliegen und Menschen. Unser Gebiet ist auf Zusammenarbeit angelegt. Das betrifft die Klientinnen, aber auch andere Dienste, Behörden, Beratungsstellen und Kirchengemeinden. Wir helfen im Einzelfall und erkennen strukturell bedingte Probleme. Wir haben eine Seismographenfunktion – ähnlich wie die Geräte zur Vorhersage von Erdbeben müssen wir früh spüren, wenn z.B. strukturell bedingte soziale Probleme auftreten. Wir können uns vernetzen und wie Anwältinnen für unsere Klientinnen einsetzen. So können wir öffentlich gegen Ausgrenzung, Armut und Weiteres eintreten.

Steckbrief

Der Fachbereich Allgemeine Soziale Beratung arbeitet in Kooperation mit dem Caritasverband für Stadt und Landkreis Osnabrück. Hier sind eine Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (Dipl., B.A.) aus dem SkF, zwei weitere aus dem Caritasverband beschäftigt.
Es wurden 989 Einzelpersonen und Familien beraten.

Stand 2014

Ein Blick in die Geschichte des Fachbereichs Allgemeine Soziale Beratung

Die Allgemeine Soziale Beratung (ASB) war von Beginn an Aufgabe des SkF und wurde zunächst von allen Mitarbeiterinnen mit angeboten. 1992 wurde sie zum eigenständigen Fachbereich.

Wie wichtig die Beratung ist, zeigte sich unter anderem 2005 mit der Einführung des Sozialgesetzbuchs II – Hartz IV. Viele waren verunsichert und suchten unseren Rat. Um Familien mit schulpflichtigen Kindern eine Last zu nehmen, starteten wir damals mit der Stadt Osnabrück eine Spendenaktion, bei der 5200 Euro zusammenkamen. Aufgrund unserer Öffentlichkeitsarbeit gründeten Bürgerinnen 2006 den Verein „Kinder in Not“, um Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen zu fördern.

Ein Jahr später zogen wir in das „Haus der Sozialen Dienste“ an der Johannisstraße, in dem sich auch der Caritasverband für Stadt und Landkreis Osnabrück befindet. Hier starteten wir unser gemeinsames Angebot unter dem Titel „Wir beraten unter einem Dach“ im Mai 2007.

In einem Pilotprojekt entwickelte das Bistum Osnabrück katholische Kindergärten in „Häuser für Kinder und Familien“ weiter. Die ASB vernetzte sich mit drei Kindergärten – St. Johann, Heilig Kreuz und die Kita Rasselbande –, um die Pädagoginnen zu unterstützen. Zudem boten wir niedrigschwellige Beratungen für Eltern an, um ihnen bei Problemen möglichst frühzeitig zu helfen, eine Verfestigung und Verschlimmerung zu verhindern.

Mit der Agentur für Arbeit und dank des United Parcel Service (UPS) realisierten wir 2007 das Projekt „Auskommen mit dem Einkommen“, bei dem wir Familien bei ihrer Haushaltsführung beraten haben. Es wurde 2009 um den Schwerpunkt „Hilfe zur Wohnungssuche“ ergänzt, denn Fragen zum preiswerten Wohnraum war einer unserer Schwerpunkte geworden. 2010 gaben wir den „Leitfaden zur Wohnungssuche“ heraus, der auch heute – ständig aktualisiert – in sozialen Einrichtungen Osnabrücks verteilt wird.

Immer stärker sind wir gefordert bei der Beratung von Flüchtlingen aus Osteuropa, die seit dem EU-Beitritt 2007 uneingeschränkt einreisen können. 2014 suchten deutlich mehr Flüchtlinge aus Krisengebieten Hilfe in unserer Beratungsstelle. Es ist uns wichtig und richtig, Neuankömmlinge in Deutschland gut zu beraten. Wichtig ist uns zudem, stets auf gesellschaftlich und politisch aktuelle Themen zu reagieren.

Die Geschäftsstelle des SkF in der Johannisstraße 91 in Osnabrück

Aus unserem Leitbild

Wir brauchen Menschen,
die nach der zehnten Enttäuschung
noch vertrauen können.
Wir brauchen Menschen,
die ein offenes Wort riskieren,
wenn anderen Unrecht geschieht.
Wir brauchen Menschen,
die lieber hergeben
als kassieren.

Wir brauchen Menschen
mit etwas mehr Heroismus
und weniger Paragrafenweisheit.
Wir brauchen Menschen
mit etwas mehr Praxis
und weniger Bequemlichkeit.
Wir brauchen Menschen
mit etwas mehr Hand
und weniger Faust.

Wir brauchen Menschen,
deren Ja ein Ja ist
und deren Nein ein Nein ist.
Wir brauchen Menschen,
deren Hoffnung andere trägt
und zum Leben erweckt.
Wir brauchen Menschen,
damit die Zukunft menschlicher wird
als die Vergangenheit.

Ein Jahrhundert des Wandels

Der SkF Osnabrück

Ein Jahrhundert des Wandels – Der SkF Osnabrück

1916

Der „Katholische Fürsorgeverein für Frauen und Mädchen“ in Osnabrück wird gegründet. Die Hauptaufgabe ist die Sorge „für gefallene Mütter und ihre Kinder“.

Frau Justizrat Schweigmann übernimmt den Vorsitz.

1917

Im Folgejahr wird das Aufgabenfeld um Besuche im Gefängnis und der Geschlechtskrankenstation des Krankenhauses erweitert.

1925

Frau Prof. Müller wird zur Vorsitzenden gewählt.

1926

In diesem Jahr wird die erste Berufsfachkraft eingestellt, eine staatlich anerkannte Wohlfahrtspflegerin.

Frau Elisabeth Nülle wird zur Vorsitzenden gewählt.

1927

Am 30.6.1927 wird das Heim für ledige Mütter am Neuen Graben 15 eröffnet, der Verein wird als „milde Stiftung“ anerkannt und stellt eine zweite Fürsorgerin ein.

1939

Der Fürsorgeverein leidet schon sehr unter den Eingriffen der NSDAP, es werden wenige Aufzeichnungen gemacht und Decknamen gewählt.

Frau Hagedorn übernimmt den Vorsitz.

1941

Die Missionsschwestern des Heiligsten Namens Mariä (Netter Schwestern) übernehmen die Leitung des Heimes. Die Schwierigkeiten mit der geheimen Staatspolizei nehmen zu.

Osnabrück wird bombardiert, auch das Heim wird unbewohnbar. Der Verein findet mit seinen Schützlingen Zuflucht im Luftschutzkeller des Schlosses.

1943

1945

Am 25. März 1945, Palmsonntag, wird beim letzten großen Luftangriff auf Osnabrück das Heim vollständig zerstört. Die früheren Räume der Gestapo im Schloss werden dem Fürsorgeverein zur Verfügung gestellt.

Nun kann der Verein wieder eine Fürsorgerin einstellen. Durch den unermüdlichen Einsatz der Vorsitzenden, Frau Schmandt, erhält der mittellose Fürsorgeverein 4000 DM aus einer Filmvorstellung.

1949

1950

Umzug in das St.-Josef-Haus, dort ist Platz für 24 Erwachsene und 20 Kinder.

Die Situation getrennt lebender Frauen verbessert sich: Ab 1.5.1953 darf die getrennt lebende Ehefrau Unterhalt einklagen.

Frau Else Sunder übernimmt den Vorsitz.

1953

1956

In diesem Jahr beginnt der Verein mit der Betreuung von psychisch Kranken im Landeskrankenhaus, „Geistesgestörte“ werden besucht.

Die Ortsgruppe stellt ab 1959 wieder Vormünder und Pfleger für die „geisteskranken Insassinnen“ des Landeskrankenhauses.

Die Osnabrücker Vorsitzende Else Sunder wird in den Zentralvorstand in Dortmund berufen. Der Ortsverein wird auch aus den Dekanaten Iburg, Gröneberg, Hunteburg und Vörden angefragt.

1960

1966

Nun unterstützt der Verein Schüler und Familien der drei Osnabrücker Sonderschulen. Es wird das 50-jährige Jubiläum gefeiert.

1967

Frau Sunder, Vorsitzende des Vereins, erhält den päpstlichen Orden „Pro ecclesia et pontifice“.

1968

Namensänderung in: Sozialdienst katholischer Frauen.

1972

Bischof Helmut Hermann Wittler stellt erstmals den Fonds für werdende Mütter zur Verfügung.

1976

Umzug ins „Haus der Sozialen Dienste“ an der Johannnisstr. 91, es erfolgt die staatliche Anerkennung als Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle.

1977

Bestätigung der Anerkennung als Adoptionsvermittlungsstelle.

Frau Ruth Nülle wird Vorsitzende.

1980

Frau Nülle wird Vorsitzende der neu gegründeten Diözesanarbeitsgemeinschaft der Ortsvereine im Bistum Osnabrück.

1981

Anerkennung als Beratungsstelle § 218 StGB nach den bischöfl. Richtlinien.

1984

Aufbau des Arbeitsfeldes Sozialpädagogische Familienhilfe.

Frau Timm wird erste hauptamtliche Geschäftsführerin.

1991

Die Kinderkrippe Rasselbande wird als erste katholische Krippe in Osnabrück an der Sutthauser Straße eröffnet. Zwölf Kinder bis drei Jahre können dort betreut werden.

Leiterin ist Elisabeth Thediek.

1992

Anerkennung als Betreuungsverein nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes.

Frau Nolte wird neue Geschäftsführerin des SkF Osnabrück.

Kirstin Moss übernimmt die Leitung der Kita Rasselbande.

1993

Adelgunde Sonntag wird Vorsitzende.

1994

Das Babystübchen in der Bischofsstraße wird eröffnet.

1996

Cordula Glosemeyer übernimmt die Leitung der Kita Rasselbande.

1997

Umzug der Geschäftsstelle in die Detmarstraße 6-8.

1998

Einweihung von Annas Lädchen in der Lohstraße.

Doris Schomaker wird zur Vorsitzenden gewählt.

2000

In diesem Jahr wird in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Osnabrück das Familienmotivationsprogramm konzipiert und in Kooperation mit AWO und IB gestartet.

2001

Ausstieg der katholischen Kirche aus der Schwangerschaftskonfliktberatung.
Die Babyklappe wird im Rahmen der Aktion Moses eingerichtet
Die Krippenplätze der Rasselbande werden auf zweimal zwölf Kinder erweitert - die Einrichtung zieht ins Raphaelshaus an der Bramstraße.

2002

Die Vermittlung von Pflegekindern in Sozialpädagogische Pflegestellen – heute SkF-Intensiv-Pflegefamilien – beginnt.
Ab 1.1.2002 dürfen keine Beratungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz mehr durchgeführt werden, die Beratung nach § 2 Schwangerenberatungsgesetz wird jedoch weitergeführt.

2003

Annas Treff wird eingeweiht und sowohl als Schutzwohnung wie auch für Gruppenangebote der Frühen Hilfen genutzt.

2007

Umzug der Geschäftsstelle zurück in die Johannisstr. 91.

2008

Der SkF beteiligt sich aktiv am Katholikentag in Osnabrück.

Frau Ottens übernimmt die Geschäftsführung des SkF Osnabrück.

2009

Gründung des Förderprogramms für alleinerziehende Studierende, Madame Courage.
Die Rasselbande wird um zwei Kindergartengruppen mit je 25 Plätzen erweitert.

2010

Der Landkreis Osnabrück beauftragt den SkF mit der Vermittlung von Pflegekindern sowie der Beratung und Unterstützung der Pflegefamilien.

2011

Das Beschäftigungsprojekt Annas Laden wird in Jonathans&Annas Laden an der Johannisstr. 88 eröffnet.

2012

Der Betreuungsverein feiert 20-jähriges Jubiläum.

2014

Das Gesetz zur Vertraulichen Geburt tritt in Kraft – die Schwangerenberatung ist als Beratungsstelle zur Vertraulichen Geburt anerkannt.

2015

Neues Logo

SkF

Umzug des Adoptions- und Pflegekinderdienstes.

Impressum

© Osnabrück 2015. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Osnabrück
Verantwortlich: Birgit Ottens
Texte: agentur wortgewandt, Dr. Marie-Luise Braun
Konzept, Gestaltung und Gesamtherstellung: Dom Medien GmbH, Osnabrück
Druck: Steinbacher Druck, Osnabrück

Bildrechte:
alle Bilder SkF; Ausnahmen: S. 26 iStock, S. 30 fotolia/kasto, S. 38 fotolia/Yuri Arcurs, S. 40 fotolia/Cello Armstrong, S. 40 fotolia/contrastwerkstatt; Zeitstrahl: 1917: Museum Industriekultur Osnabrück, 1945: Hauke-Tim Haubrock, Untergrund Osnabrück

Alle Texte und Bilder wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und Rechte wurden eingeholt. Sollten dennoch Rechte Dritter verletzt sein, so bittet der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Osnabrück um eine entsprechende Information. Irrtümer vorbehalten.

ALLGEMEINE SOZIALE BERATUNG

MADAME COURAGE

ADOPTIONS- UND PFLEGEKINDERDIENST

UNSERE GESICHTER
UNSERE ARBEIT

AKTION MOSES

RECHTLICHE BETREUUNG

VERWALTUNG